

Wie ein Uhrwerk

Helmut Mödlhammer ist Kommunalpolitiker durch und durch. Neben dem Bürgermeisteramt in Hallwang ist er Präsident des Gemeindebundes. Der Sozialpartner geht seinen Weg zielstrebig – bei Marillenknödeln wird er allerdings schwach.

Meine Basistätigkeit ist die als Bürgermeister. Man kann über die Sorgen von Gemeinden erst dann sprechen, wenn man damit konfrontiert ist“, gibt sich Helmut Mödlhammer gleich zu Beginn des Gesprächs mit der *Leas•mich* als überzeugter Kommunalpolitiker. Mit seinem Know-how ist Mödlhammer auf allen politischen Ebenen aktiv. Kommunal als Bürgermeister von Hallwang, auf Landesebene als Präsident des Salzburger Gemeindeverbandes und auf Bundesebene als Präsident des Österreichischen Gemeindebundes. „Man muss diese drei Aufgaben als Uhrwerk sehen. Jedes Rädchen greift ins andere“, beschreibt er seinen Aufgabenbereich plastisch. „Die Gemeindeebene steht im Vordergrund. Sie ist eine organisatorische Herausforderung, keine Frage. Zeiteinteilung und Disziplin sind immens wichtig.“ Dass er sich für dieses Polit-Trio entschieden hat, liegt an seinem familiären Umfeld. „Ich bin in einer politisch sehr bunten Familie aufgewachsen. Das hat mich geprägt und ich habe mir damals vorgenommen, nicht parteipolitisch, sondern sachlich zu agieren“, erinnert er sich.

Beweisen konnte sich Mödlhammer erstmals als Klassen-, später auf der Universität auch als Studentensprecher. Nach einigen ruhigen Jahren hat er 1984 in die Politik gefunden. Er wurde Gemeinderat von Hallwang, 1986 Bürgermeister. Dieses Amt hat ihn bis heute nicht losgelassen.

„In keinem anderen Beruf kann man dermaßen viel bewegen. Der Bürgermeister ist ein Macher, deswegen bin ich leidenschaftlicher Kommunalpolitiker“, berichtet der 59jährige. Die Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft stört Mödlhammer nicht. „Ich liebe den Kontakt zu Menschen, entscheide gerne und bin ein guter Zuhörer“, betont er und vergleicht seinen Job mit dem eines Beichtvaters. „Wenn die Menschen den Bürgermeister als Vertrauensperson sehen, kommen sie mit allen Sorgen.“ Werte wie Beständigkeit und Treue sind Voraussetzung. „Man muss sich auf jemand verlassen können.“ Familie bedeutet für ihn zugleich Geborgenheit und Energiequelle. „Das tägliche Frühstück mit meiner Gattin ist Pflicht“, betont der Frühaufsteher. Heuer verbringt Mödlhammer auch seinen Urlaub in kleinem Rahmen.

„Ich fahre mit meiner Familie eine Woche nach Griechenland. Ich bin ein Liebhaber dieses Landes“, erzählt er. In Österreich könne man schwer abschalten, da man zwangsläufig in Gemeinden ist und mit Problemen konfrontiert wird. „Meine gesamte Familie kommt 4- bis 5-mal im Jahr zusammen, das ist auch den Kindern ein Bedürfnis“, zeigt er sich dankbar.

Einen weiteren Ort der Erholung stellt der Garten dar. „Ich bin leidenschaftlicher Hobbygärtner. Es ist unwahrscheinlich beruhigend, das Wunder der Natur zu erleben.“ Seine Leidenschaft gehört den Marillenbäumen. „Heuer sind die Früchte besonders schön. Wenn kein Hagel kommt, haben wir eine sensationelle Marillenernte.“ Gattin Irmgard wird dann viel zu tun haben, denn: „Koch bin ich keiner. Wenn ich mit einem Riesenkorb an Obst und Gemüse ins Haus komme, sagt meine Frau oft: Wie soll ich das verarbeiten?“, lacht Mödlhammer. Konkurrenz erhalten die Marillen heuer von Äpfeln. „Bundespräsident Fischer war in Hallwang und hat mir einen schönen Apfelbaum geschenkt. Der wurde natürlich noch am gleichen Tag eingesetzt. Wenn der Baum die ersten Äpfel trägt, wird Präsident Fischer auf jeden Fall einen davon bekommen“, verspricht er.

Ziele und Pläne bieten auch die politischen Aufgabenbereiche. „Den Gemeinden muss jener Stellenwert zukommen, der ihnen gebührt“, nennt Mödlhammer sein vordringlichstes Ziel als Gemeindebundpräsident. „Die Kommune ist die wichtigste politische Einrichtung. Gemeinden dürfen mit den Kosten nicht allein gelassen werden.“ Der angedachten Zusammenlegung mehrerer Gemeinden erteilt er eine klare Absage. „Ich bin für alle Lösungen offen, die wirtschaftliche Vorteile und mehr Qualität bringen. Zwangszusammenlegungen haben weltweit keinen Erfolg gebracht. Man schafft das Freiwilligenengagement ab und damit die Identifikation mit der eigenen Gemeinde.“ Sehr wohl vorstellbar ist für ihn die Zusammenarbeit mehrerer Kommunen, etwa im Personal- und Schulwesen, sowie im Gesundheits- und Abfallwirtschaftsbereich. Hallwang hat bereits einige Kooperationen mit der Stadt Salzburg und mit Nachbargemeinden laufen. „Wir haben nur mehr 1/3 der



Im Garten entspannt Helmut Mödlhammer und schöpft neue Energie.



»In keinem anderen Beruf kann man dermaßen viel bewegen. Der Bürgermeister ist ein Macher, deswegen bin ich leidenschaftlicher Kommunalpolitiker.«

HELMUT MÖDLHAMMER, Bürgermeister in Hallwang und Präsident des Gemeindebundes

Gäbe es einen Ökobericht Hallwangs, er wäre schon etliche Seiten stark. Mödlhammer berichtet von der Teilnahme Hallwangs an Klimaschutzwettbewerben. „Wir tragen konkrete Projekte an die Menschen heran und legen offen, wann sie sich rechnen“, so Mödlhammer und verweist stolz auf das EU-Projekt Trolleybus. Der sogenannte 0-Bus ist Teil der Mobilität der Hallwanger und wird bald grenzüberschreitend eingesetzt. „Wir haben mit jährlich ein paar tausend Fahrgästen gerechnet, tatsächlich nutzen ihn 30.000 bis 40.000 Menschen.“ Auch die drei Öffi-Schnupperkarten, die wochenweise gratis verliehen werden, finden Anklang. Mödlhammer selbst ist begeisterter Bahnfahrer. „Im Jahr fahre ich 50.000 km mit dem Zug. Zu Hause bin ich energietechnisch gesehen leider zu wenig engagiert“, klopft sich Mödlhammer auf die Finger. „Aber ich argumentiere gegen zu hoch eingestellte Temperaturen und achte darauf, dass nicht im ganzen Haus das Licht brennt.“ Apropos Licht: Der Gemeindebundpräsident stellt in diesem Zusammenhang eine österreichweite Roadshow des FEEI mit der Kommunkredit zum Thema Beleuchtung vor. Für sein Haus plant er demnächst eine thermische Sanierung und den Einsatz eines alternativen Heizsystems. „Förderungen muss man als Bürgermeister allerdings vorsichtig behandeln, damit es nicht den Anschein hat, dass man es sich richtet“, schmunzelt er. Sehr wohl richtet sich Mödlhammer seine persönliche Weiterbildung. „Man darf nicht stehenbleiben. Es ist Pflicht, laufend an sich zu arbeiten und neue Ziele zu setzen“, ist er überzeugt.

Als Gemeindebundpräsident sorgt er für entsprechende Angebote in den Gemeinden. „Wir müssen auch Einrichtungen schaffen, wo sich Bürgermeister aussprechen können. Die Burn-out-Rate ist relativ hoch“, meint er und verweist auf das Problem der zunehmenden Verrechtlichung. „Wir organisieren mittlerweile verstärkt Gesundheitsseminare.“ Mit regelmäßigen Besuchen von Veranstaltungen im Energie-, Sozial- und Gesundheitsbereich hält er sich stets auf dem neuesten Stand. Einmal hat er seine Ausbildung abgebrochen. „Ich war ein Jahr vor dem Abschluss Publizistik/ Politikwissenschaft, da ist mein Betreuungsprofessor verstorben. Die Nachbesetzung hat fast drei Jahre gedauert. Das hat mir zu lange gedauert, ich bin damals in den Berufsprozess eingestiegen. Aber vielleicht kommt der Abschluss ja noch in der Pension.“ ■

Personalkosten anderer österreichischer Gemeinden“, betont Mödlhammer. Die politische Verantwortung sollte nicht geteilt werden. „Mit der Zerschlagung politischer Einheiten zerstört man den Zusammenhalt der Bürger und deren Zufriedenheit“, hält er fest. Diesen Wohlfühlfaktor versucht Hallwang auch im Bereich Erneuerbarer Energien zu erreichen. Mit Förderaktionen will er Anreize zum Umstieg schaffen. „Die Energiezukunft liegt in der Photovoltaik (PV). Die Energiequelle Sonne ist unbegrenzt vorhanden, leider ist das Preis-Leistungs-Verhältnis wirtschaftlich noch nicht attraktiv. Hier bietet sich mit Leasing eine vernünftige Finanzierungsform“, ist der Kommunalpolitiker überzeugt. Einer Zusammenarbeit mit der Raiffeisen-Leasing steht Mödlhammer offen gegenüber. „In manchen Bereichen ist die Abwicklung von Projekten über Leasing-Varianten eine attraktive Option. Ich habe den Raiffeisen-Konzern immer als vertrauensvollen und verlässlichen Partner gesehen.“ Als Leasingprojekt der Zukunft nennt er das künftige Veranstaltungs- und Kulturzentrum. „Kühlung und Heizung lassen sich über Solar und Photovoltaik realisieren. Wir prüfen das derzeit.“ Auf Bundesebene sieht er Probleme in einem österreichweiten Werbepaket für Erneuerbare Energien. „Wir müssen sehr vorsichtig und umsichtig planen, denn die Förderungen sind landesweit unterschiedlich. Die Idee ist aber löblich.“